

Gleichsetzung des königlichen Kaplans Benno mit dem späteren Bischof von Meißen hat schon Meyer von Knonau im 1. Band seiner Jahrbücher (1890) vorgeschlagen (S. 532 Anm. 73). Wie ich vor kurzem von Goslar aus belehrt wurde, sollte man nicht — trotz weiter Verbreitung — vom Goslarer Stift St. Simon und Juda, sondern Judas sprechen. A. G.

Hans-Dietrich Kahl, Die Entwicklung des Bistums Brandenburg bis 1165, HJb. 86 (1966) 54—79. — Seit dem Slawenaufstand von 983 bestand das 948 gegründete Bistum Brandenburg nur „in partibus infidelium“, bis seit dem Anfang des 12. Jh. die Mark Brandenburg zurückgewonnen und von dem neuen Prämonstratenser-Stift Leitzkau aus vor allem durch Bischof Wigger O. Praem. (1138—1161) das Bistum wiederhergestellt und abgegrenzt wurde. Sein Nachfolger Wilmar konnte 1165 mit dem Neubau des Brandenburger Doms beginnen, der noch heute steht. Bei der 800-Jahr-Feier hat der Vf. in dem hier gedruckten Vortrag zusammengefaßt, was aus der spärlichen Überlieferung über diese Frühzeit des Bistums festzustellen ist und von ihm sehr ausführlich untersucht wurde in seinem Buch über „Slawen und Deutsche in der brandenburgischen Geschichte des 12. Jh.“ (Mitteldeutsche Forschungen 30, Köln-Graz 1964). H. G.

Paul Bonenfant, Hôpitaux et bienfaisance publique dans les anciens Pays-Bas des origines à la fin du XVIII^e siècle (Annales de la Société belge d'histoire des hôpitaux 3) o. O. 1967, XVIII u. 194 S., 1 Abb. — Dem Andenken ihres 1965 verstorbenen Gründers hat die Gesellschaft das 3. Heft ihrer Annalen gewidmet und in ihm die bedeutsamsten Arbeiten B.s zur Geschichte der Spitäler und der öffentlichen Wohlfahrt veröffentlicht. Abgesehen von einem hier zum ersten Male gedruckten, aus einer Reihe von im Jahre 1964 gehaltenen Vorträgen hervorgegangenen Aufsatz, der einen zusammenfassenden Überblick über Spitäler und Wohltätigkeit in Belgien von der Merowingerzeit bis zum Ende des MA. bietet (Les hôpitaux en Belgique au Moyen Age, S. 3—44) — das einzige, was sich von seinem Plan einer großangelegten Bearbeitung dieses Themas aus seinem Nachlaß rekonstruieren ließ —, enthält der Band 12 weitere Beiträge, die sich vornehmlich mit den Spitälern von Brüssel beschäftigten und in ihrer Problemstellung meist weit über das MA. hinausgehen. Dem Benutzer ist damit ein Überblick über die wertvollen Ergebnisse geboten, die B.s Forschungen zur Geschichte der öffentlichen Wohlfahrtspflege im MA. und in der frühen Neuzeit erbracht haben und die nicht nur für Belgien von Bedeutung sind. G. O.

Kjell Kumlien, Bergbau, Bürger und Bauer im mittelalterlichen Schweden, Vierteljahrschrift f. Sozial- u. Wirtschaftsgeschichte 52 (1965) 330—346. — Der schwedische Bergbau wurde erst im 13. und 14. Jh. organisiert und kommerzialisiert; deutsche Einwanderer verbesserten die Hüttentechnik, deutsche Fernkaufleute ermöglichten den Absatz der schwedischen Metalle; auch die Berggesetze wurden nach deutschen Vorbildern gestaltet. Der Bergbau wurde vorwiegend von einer bäuerlichen Gesellschaft neben der Arbeit in Wald und Feld betrieben. Erst seit dem 15. Jh. wurde der Bergbau in steigendem Maße von einheimischen Kräften getragen. H. M. S.